

# Zur Unidebatte

Die *forum*-Redaktion freut sich natürlich, dass ein Dossier zu kritischen Stellungnahmen Anlass gibt. Sie möchte ihrerseits zur historischen Aufarbeitung der Universitätsdebatte beitragen, die nicht unwesentlich von dieser Zeitschrift belebt wurde, wie ja auch die zahlreichen Zitate im Beitrag von Anne Rohstock in *forum* Nr. 301 beweisen. In der Tat kann man das *forum*-Dossier in Nr. 140 von Dezember 1992 als einen der Meilensteine in der diesbezüglichen Diskussion der 1990er bezeichnen. Die Autorin hat auch völlig recht, wenn sie die zitierten Beiträge jeweils ihren Autoren zuschreibt und nicht etwa die *forum*-Redaktion als solche damit identifiziert, da *forum* prinzipiell sehr unterschiedliche Meinungen zu Wort kommen ließ und lässt.

Die Redaktion ist eher überrascht, dass Anne Rohstock eine wesentliche Ursache für die Verzögerung der Universitätsgründung nicht nennt, nämlich die Angst vieler Politiker, nicht nur in der CSV, aber explizit auch dort, dass die Existenz einer Universität die gesellschaftspolitische Debatte in Luxemburg beleben könnte, was dem konservativen Establishment sicher nicht zum Vorteil gereichen würde.

Massimo Malvetti ist aber unbedingt recht zu geben, wenn er die Vermischung von AECS und konservativen Kreisen in der Gymnasiallehrerschaft, wie sie von Anne Rohstock vorgenommen wird, zurückweist. Sicher gab es unter den Gymnasiallehrern solche, die gegen die Schaffung einer Universität waren, weil dadurch ihre Rolle als intellektuelle Vorhut der Nation in Frage gestellt würde. Die heftigen Reaktionen einer APESS auf erziehungswissenschaftliche Initiativen von Seiten der Forschungseinheit EMACS an der Faculté des Lettres, Sciences humaines, Arts et Sciences de l'éducation bestätigen die Analyse. Ähnliches geschah offensichtlich in Sachen Luxemburger Sprachwissenschaft, als die Aktion Lëtzebuergesch ihr Definitionsmonopol in Frage gestellt sah.

Die AECS jedoch und mit ihr etliche Autoren von Beiträgen zur Uni-Debatte in *forum* vor 2003 stellten die Gründung einer Universität nicht in Frage, im Gegenteil: sie unterstützten die Idee ganz nachhaltig. Aber sie wehrten sich gegen den vorliegenden und letzten Endes vom Parlament votierten Gesetzestext, weil sie genau die Schwierigkeiten auf sich und die zukünftige Universität zukommen sahen, mit denen die Institution nun tatsächlich zu kämpfen hat. Der leider verblichene Gaston Schaber nannte das luxemburgische Universitätsmodell nicht ganz zu Unrecht eine DDR-Uni, in die er sein CEPS-Instead auf keinen Fall integrieren wollte. Andere beanstandeten ihre fast exklusive Ausrichtung auf wirtschaftlich relevante Forschung. Gerade in dem Bereich kommt die neue Uni aber immer noch nicht so recht vom Fleck, während Luxemburg im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften schon vor ihrer Gründung einiges zu bieten hatte und die Forschung in diesen Bereichen zudem viel billiger zu haben ist. Diese mussten aber ihre Existenzberechtigung regelrecht erkämpfen.

Doch um die Gründung der Uni nicht zu gefährden, die vor allem innerhalb der CSV keineswegs unumstritten war, hielten die Mitarbeiter des damaligen Centre universitaire sich, genau wie übrigens der Staatsrat, dem die Mängel durchwegs auch bewusst waren, mit ihrer Kritik zurück, in der Hoffnung, unter der folgenden Regierung würde das Unigesetz möglichst schnell nachgebessert werden. Sie wurden natürlich enttäuscht, weil bislang kein Hochschulminister den dafür unausweichlichen Konflikt mit dem zuständigen Ministerialbeamten Germain Dondelinger austragen wollte. Auch das ist politische Kultur in Luxemburg.

*forum*-Redaktion

